

III. Von der Nothwendigkeit der Leiden bey den Frommen insonderheit.

S. 21.

Bisher haben wir betrachtet die Leidē an den Gottlosen und natürlichen Menschen, als welche alle Gottlose und in der Gottlosigkeit unter sich nur gradu oder stufenweise differiren. Nun betrachten wir auch die Leiden der Frommen oder Gläubigen und Wiederbornen, und zwar erstlich die Nothwendigkeit ihrer Leiden. Hier ist nun erstlich wieder zu consideriren, wie kein Frommer und Gläubiger ohne Sünde sey. Die Erbsünde, die erkante Schwachheits-Sünde, und viel unerkannte Sünden hangen auch den Allerfrömmesten an. Aus der Ursach können die Leiden, die bishero den Gottlosen zugeeignet, nicht gänzlich von ihnen geschieden werden. Sie leiden eben dergleichen, aber in geringerem Maß: denn weil die Sünden in ihnen nicht so starck wircken, kommt aus der Sünde ihnen auch nicht so viel Plage; so sind sie auch fähiger des göttlichen Schutzes. Wer sie antastet, der tastet Gottes Aug-Äpfel an, Zach. 2, 8. Deut. 32, 10. Ps. 17, 8. Und weil sie unter ihrem Leiden der Gnade Gottes versichert sind, genießten sie bey ihrer täglichen Reinigung, so wol unter diesem als auch unter ihrem eigentlichen Leiden, davon bald soll geredet werden, Trost und Hoffnung, daß alles ihr Leiden ein Joch Christi und zwar ein sanftes Joch wird, siehe oben S. 5. 6.

S. 22. Wenn wir nun oben S. 7. geredet haben von den Leiden der Gottlosen, so aus ihrer eigenen Sünde kommt, und wir hören hie, daß die Gläubigen die Sünde durchs ganze Leben noch an sich behalten, und

bey den
und es noch ist
aus ihrer Sünd
schließen, daß
Weltbübia k
haben also Ei
großes Leiden.
gen kommt Ab
rer Weiber wo
Noch in den S
gen eines unbed
äußerste Noth
der Zerebeam
lich um sein Leb
Ehon. 35. A
dem Aufbrauc
schnelle Todes
durch verbotene
11, 31. c. 19/2
für Ein Schad
hochmuth in S
Jonas durch sein
der Angst. Jon
Eigeninn Kind
die Augen zu t
32. Mirjam
12/10. Ein
Trunkenheit f
Lev. 19, 12. 8.
am Haupte des
die Person an
siehet er gewiß
igen. Sieh
um, damit de

und es noch oft versehen, wenn sie starcke Anfechtung aus ihrer sündlichen Natur leiden; So ist bald zu schliessen, daß ihnen eben auch daher viel Leiden in der Welt übrig bleibe. Aus der versäumten Kinder-Zucht haben also Eli und David, vielleicht auch Samuel grosses Leiden. Über nicht recht erwogene Noth-Lügen kommt Abraham und Isaac in grosse Gefahr ihrer Weiber wegen. Über einer Berauschung fällt Noah in den Spott seines Sohnes, Gen. 9. Wegen eines unbedachtsamen Krieges fällt David in die äufferste Noth, 1. Sam. 30. Der Prophet wie der Jerobeam kommt seines Ungehorsams wegen plötzlich um sein Leben, 1. Reg. 13. Josia desgleichen, 2. Chron. 35. Viele der ersten Christen geriethen über dem Mißbrauch des H. Abendmahls in Kranckheiten, schnelle Todes-Fälle, 1. Cor. 2. Josaphat gerieth durch verbotene Waffen in Lebens-Gefahr, 2. Chron. 18, 31. c. 19, 2. durch verbotene Schiffart in grossen See-Schaden, 2. Chron. 20, 37. Hiskias durch Hochmuth in Gottes Zorn, 2. Chron. 32, 25. 26. Jonas durch seine Flucht für dem H. Ern in das Meer der Angst, Jon. 1, 2. Nahel, wenn sie durch ihren Eigensinn Kinder fodert, muß über schwerer Geburt die Augen zu thun, Gen. 35, 18. 19. conf. 30, 1. 31, 32. Mirjam wird in der Empörung auffällig, Num. 12, 10. So fallen Nadab und Abihu, da sie aus Trunkenheit fremd Feuer vor dem H. Ern brachten, Lev. 10, 1. 2. 8. 9. 10. Also heben Gottes Gerichte am Hause des H. Ern an. Denn Gott siehet nicht die Person an. Die er in der Gnade vorziehet, die ziehet er gewiß auch in der Straffe vor, wenn sie sündigen. Siehe davon Amos 3, 2. Und dieses darum, damit der Name des H. Ern bey den Ungläubigen

bigen nicht verlästert werde, Es. 48, 10, 11. 2. Sam. 12, 14. Und bey den Gläubigen in demüthiger Veneration bleibe. 1. Petr. 1, 17.

§. 23. Wie nun also den Frommen Leiden aus ihren eigenen Sünden kommen, gleichwie oben §. 7. von den Gottlosen gesagt: So kommen ihnen auch die Leiden aus der Sünde des Neben-Menschen, gleich den Gottlosen, wie §. 11. gesagt. Ein Dieb und Mörder greiffet so wol dem Frommen als dem Gottlosen sein Gut und Leben an, wenn Gott solches zur Prüfung und Züchtigung verhänget. 2. Cor. 11, 26, 27. So leiden dem auch die Frommen gleich den Gottlosen durch viel Unglücks-Fälle des Teufels Anfall, wie oben §. 12. bey dem Leiden der Gottlosen und aller natürlichen Menschen auch das Exempel Hiobs schon angeführet ist. Doch haben sie sich bey diesen zwö leyten Arten der Leiden des göttlichen Schutzes mehr zu gervösten. Cap. 31, 9. 4, 15.

§. 24. Es bleibet dabey, wie Salomon sagt, Pred. 9, 2, 3. Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen, wie dem Unreinen, dem, der opfert, wie dem, der nicht opfert, wie es dem Guten gehet, so gehet es auch dem Sünder, wie es dem Meineidigen gehet, so gehet es auch dem, der den Eid fürchtet, das ist ein böse Ding unter allem, das unter der Sonnen geschieht, daß es einem gehet als dem andern. Salomon setzt hinzu: Daher auch das Herz der Menschen voll Arges wird, und Thorheit ist in ihrem Herzen, dieweil sie leben, darnach müssen sie sterben. Er will sagen: Die Menschen können sich nicht in den wunderlichen Handel finden, sie werden Atheisten darüber, conf. Cap. 8, 11. Wir mögen dabey mercken,

Ben den
den, was das Er
nachforschen, da
Gemüthern brin
§. 25. Nun
den Frommen
der Gottlosen
auch hier die d
Ursachen der L
Sünde, (2) d
den Mord. Ein
Gläubigen gan
nichts empfind
den, daß ihnen
§. 26. Au
den Gläubigen
sich aus dem G
den nicht treulich
Du gelibet,
meinet, daß m
Ansehung zu ei
§. 27. Die
alle Gläubigen
weil nemlich de
Reinigung be
empfindet sie
die Gläubigen
andern.
§. 28. W
Gläubigen in d
ten, insonderhe
den. Es gesch
Ursachen: erstl
iz; zum ander

ken, was das Erkantniß derer Leiden, dem wir hie ietzt nachforschen, dagegen vor grossen Segen erleuchteten Gemüthern bringe.

§. 25. Nun wollen wir zu den eigentlichen Leiden der Frommen schreiten, darinnen sie von dem Leiden der Gottlosen ganz differiren. Wir behalten aber auch hier die drey Haupt-Quellen (oder wirkende Ursachen) der Leiden, als nemlich (1) die eigene Sünde, (2) die Sünde des Neben-Menschen, (3) den Mord-Sinn des Teufels. Diese machen den Gläubigen ganz besondere Leiden, davon Gottlose nichts empfinden, und zwar solche nothwendige Leiden, daß ihnen nicht zu entfliehen stehet.

§. 26. Aus ihrer eigenen Sünde entstehet den Gläubigen die göttliche Traurigkeit, mit welcher sich aus dem Gewissens-Zeugniß, daß man der Gnade nicht treulich wahrgenommen, Wollust mehr als Gott geliebet, u. s. w. oft so viel Knechtische Furcht meliret, daß man eine ziemliche Zeit nicht aus der Anfechtung zu einem freudigen Glauben kommen kan.

§. 27. Diese Leiden empfinden in der Heiligung alle Gläubigen, wiewol einer mehr als der andere, weil nemlich des einen seine Natur mehr Leiden zur Reinigung bedarf als des andern; und ein jeder empfindet sie zu einer Zeit mehr als zur andern, weil die Gläubigen zu einer Zeit weniger wachen als zur andern.

§. 28. Warum aber Gott dis Leiden über die Gläubigen in der ersten Buße, oder wenn sie gefallen, insonderheit ergehen lasse, möchte gefraget werden. Es geschicht aber solches sonderlich aus drey Ursachen: erstlich, daß die Gnade eifrig gesucht werde; zum andern, daß die Gnade eine würdige Woh-

nung empfangen; zum dritten, daß sie nicht vergeblich empfangen werde. Aus diesen drey Ursachen kömmt der Trost des Glaubens nicht ohne vielen Kampf in die Seele in der ersten Busse von todten Wercken, gleichwie sie nachher mit vielem Kampfe in der täglichen Busse bewahret wird.

S. 29. Die erste Ursach, daß nemlich die Gnade eifrig gesucht werde, weist Christus, wenn Er spricht: Die Starcken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken. Matth. 9, 12. Ist so so viel gesagt: So lange der Mensch den Tod nicht fühlet aus der Sünde, ist ihm bey der Sünde wol, und verlangt keinen Trost weiter. Er tröstet sich seiner Luste, und spottet der Gnade, bis ihn der Tod aus der Sünde im Gewissen dränget, und er durch äußerliche und innerliche Leiden den Zorn Gottes empfindet, und die Hölle rauchen siehet. Alsdenn erst fliehet der Mensch, weil der Tod aus der Sünde ihn dränget und verfolget, zu Christo, und schäzket dessen Gnade für sein höchstes Gut. Davon zeuget das Exempel des verlorenen Sohns sehr deutlich, welches Jesus erzehlet. Luc. 15

S. 30. Die andere Ursach der Gemüths-Leiden in der Busse ist, daß die Gnade eine würdige Wohnung empfangen. Diese gründet sich auf Gottes unveränderliche Gerechtigkeit. Gottes oder Christi Gerechtigkeit kan nicht zugerechnet werden unbekehrten Menschen. Wer durch Christum will gerecht werden, muß auch in seinem Herzen Gerechtigkeit lieben, oder nach Gerechtigkeit hungern und dursten, Matth. 5, 6. auf daß kein Schalcks-Bube und Heuchler, sondern ein rechtschaffener und neuer Mensch durch Christum in die Gemeinschaft des Heil.

bey der
Heil. Gottes
tes Gerechtigkeit
kens harmonie
Christi. Von
von der Ungerech
net, 2. Tim. 2.
mand den Heil
1. Thes. 4, 7.
aber giebt das
wenn man soll
ist zu lieben, und
lich haßset, und
giebt des wogen
der auf Erden
abhanen. Aug
ben Matth. 18
willen, Matth.
den Gal. 2, 19
um der Sünde
richtet, lange n
nicht zur Empf
schicht in der E
änderung, de
diesen überno
göttlichen Ze
bens über den
Gnade theilh
Mensch zum g
denn Christus
wommen, und
der Leiden Er
hung. Cor
die Wiederge

Heil. Gottes komme. Das fodert absolut Gottes Gerechtigkeit, daß der innere Zustand des Herzens harmonire mit der zugerechneten Gerechtigkeit Christi. Daher saget die Schrift: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet, 2. Tim. 2, 19. Ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen, Hebr. 12, 14. Siehe auch 1. Thes. 4, 7. Gal. 6, 15. 16. 2. Cor. 5, 17. Nun aber giebt das einen gewaltigen Kampf in der Seele, wenn man soll anfangen zu hassen, was man gewohnt ist zu lieben, und wiederum zu lieben, was man natürlich hasset, und zu hassen gewohnt ist. Die Schrift giebt deswegen die harten Expressiones: Die Glieder auf Erden tödten, Col. 3, 5. Hände und Füße abhauen, Augen ausreißen, um kein Aergerniß zu geben, Matth. 18, 8. 9. sein Leben verlieren um Christi willen, Matth. 10, 39. mit Christo gecreuziget werden, Gal. 2, 19. 5, 24. Wird nun unser Gemüthe um der Sünde willen, die immer das Gewissen vorrückt, lange nicht zu gute, und casteyet sich, daß es nicht zur Empfindung der Gnade kommen kan, so geschicht in der Seele die *μετάνοια* oder Sinnes-Veränderung, denn der alte Mensch wird so lange durch diesen übernatürlichen Kampf entkräftet in solcher göttlichen Traurigkeit, bis die kleine Kraft des Glaubens über dem Verlangen, der Sünde los und der Gnade theilhaftig zu werden, emergiret, und der neue Mensch zum geistlichen Leben Othem schöpffet, da hat denn Christus seine rechte Gestalt in der Seelengewonnen, und der Mensch gehet in der Gemeinschaft der Leiden Christi zur Gemeinschaft seiner Auferstehung. So nothwendig nun zum Reiche Gottes die Wiedergeburt erfodert wird, so nothwendig sind

diese Geburts-Schmerzen des neuen Menschen. Joh. 3, 3. 7. Dieser Leidens-Kampf in der Bekehrung ist absolut nothwendig, daß wenn Joel 2, 12. 13. die Bekehrung selbst mit Fasten, Weinen und Zerreiſung der Herzen befohlen wird, Gott weiter Jer. 36, 3. ſaget: Er könne nicht vergeben ohne vorhergehende Bekehrung. Denn wenn Gott das thun könnte, ſo wäre Er nicht gerecht und heilig, und müſte ſich ſelbſt verleugnen.

S. 31. Die dritte Urfach der Gemüths-Leiden in der Buſſe war, daß die Gnade nicht vergeblich empfangen werde. Dieſe gründet ſich auf des Menſchen groſſe Verdorbenheit. Denn der Menſch iſt ſo verkehrt, daß er den Verluſt deſſentgen Guts, und ſolglich dasjenige Gut ſelbſten nicht groß achtet, das er ohne Mühe hat, und, da es verloren, ohne viel Mühe wieder erlangen kan. Dieſe Wahrheit machet ſich überall im Leben offenbar. Damit nun der Menſch das höchſte Gut, nemlich die Gnade Gottes, ſolglich Gott ſelbſt, nicht ſo verächtlich tractire, und durch immer muthwillige Sünde das Blut Chriſti mit Füſſen trete, läſſet Gott ihn aus ſeiner Sünde ſo viel äußerliche und innerliche Leiden empfinden, bis er über der Angſt aus der Sünden Plagen einen beſtändigen Eckel wieder die Sünde ſchöpft. Da ſpricht denn Gott in dem Gewiſſen des Sünders gleichſam aus: Jer. 4, 18. Das haſt du zum Lohr für dein Weſen und dein Thun, nun wird dein Herz fühlen, wie deine Bosheit ſo groß iſt. Und der bußfertige leidende Sünder antwortet gleichſam aus Eſ. 38, 15. Ich werde mich ſcheuen alle mein Lebtag für ſolcher Betrübniß meiner Seelen. Und muß der Menſch um diſ Kleinod alſo kämpfen, daß er ſich als

bey den
 ſis Dings nicht
 auch beſtändig
 mit diſ ſo ſchw
 es nicht wie de
 ſamt der Arbeit
 Gewalt gelitt
 dieſes die, ſo
 wieder zu G
 ſich das erſte m
 ſich an der Gn
 get haben, 2
 rer Demüthig
 fünftig die G
 Darum muß
 recht in die Ze
 unter dem Ere
 Natur beſteht
 weil ſie durch
 Leiden, ſo dur
 bracht werden
 cher Leiden an
 alſo dieſe No
 Gnade der G
 der Gerechte
 12, Hebr
 S. 32. A
 re Leiden aus
 iſt, durch ge
 ſchungs ſind
 de ſelbſt quäl
 Denn weil ſ
 um Götter rec
 ſchaft alſo m

les Dinges nicht nur in der Buße enthalte, sondern auch beständig im Leben zu enthalten resolvire, damit dis so schwer erkämpfte Kleinod der Gnade Gottes nicht wieder bald verloren gehe, und die Gnade, samt der Arbeit um die Gnade, da das Himmelreich Gewalt gelitten, nicht vergeblich sey. Es erfahren dieses die, so aus der Gnade gefallen sind, und sich wieder zu Gott bekehren, noch vielmehr als die, so sich das erste mal zur Buße wenden. Denn weil sie sich an der Gnade durch Verachtung höher versündigt haben, 2. Petr. 2, 20. 21. 22. müssen sie zu ihrer Demüthigung den Zorn mehr fühlen, damit sie künftig die Gnade besser schätzen und bewahren. Darum muß der Mensch auch bey der ersten Buße recht in die Zerknirschung, und im ganzen Leben stets unter dem Creutz gehalten werden, die Sünde in der Natur beständig zu tödten. Welche Nutzbarkeit, weil sie durch kein ander Mittel als durch dis innere Leiden, so durchs äussere befördert wird, hervor gebracht werden kan, die höchste Nothwendigkeit solcher Leiden an den Tag leget. Die Schrift drucket also diese Nothwendigkeit, sich bey empfangener Gnade der Sünde zu enthalten aus: So kan auch der Gerechte nicht leben, wenn er sündigt. Ezech. 33, 12. Hebr. 10, 26. 2. Petr. 2, 20, 21.

S. 32. Nicht allein aber fühlen die Gläubigen ihre Leiden aus der eigenen Sünde, wenn sie geschehen ist, durch geistliche Traurigkeit und Gewissens-Ansehung, sondern der Anfall von der anklebenden Sünde selbst quälet die Gläubigen sehr zu gewissen Zeiten. Denn weil sie der Sünde gerne gar quit seyn wollen, um Gott recht gefällig und seiner seligsten Gemeinschaft also mehr theilhaftig zu werden: So ist ihnen ein

ein schweres Kreuz, daß sie die sündliche Natur noch immer fühlen müssen, und seuffzen mit Paulo daher: *Jeh elender Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?* Röm. 7.

§. 32. Und dieses sind nun der Gläubigen zwey erley eigene Leiden aus ihrer eigenen Sünde, deren Nothwendigkeit daher offenbar ist, weil sie un mittelbar aus dem Kampfe mit der Sünde fließen, zu welchem die Gläubigen verordnet sind, Heb. 12, 1. 1. Thess. 4, 7. Und eben daher sind dis auch der Gläubigen eigene Leiden, die sie mit den Gottlosen nicht gemein haben. So haben auch diese zweyerley innerliche Leiden eine solche Connexion, daß so viel die Leiden aus der anfechtenden Sünde fehlen, so viel sammeln sich der Sünden Kräfte den Geist zu überwinden, da ihn denn bald die gewirckten Sünden im Gewissen quälen. Das ist: hat der Mensch aus der anfechtenden bösen Lust keine Unlust, so bringet ihm die gehegete oder gar ausgeübte Lust im Gewissen doppelte Unlust. Also muß hier der Christ nothwendig leiden, er wende sich, wohin er will.

§. 34. Anlangend die Leiden der Gläubigen, so aus der Sünde des Neben-Menschen ihnen kommen, so ist schon oben angeführet §. 23. wie sie erstlich den gemeinen Leiden in der Welt, die ein Gottloser den andern des fleischlichen Interesse wegen anthut, mit exponiret sind. Denn da sich die Sünder einander nicht verschonen, sondern untereinander um des Interesse ihrer bösen Lüste beißen und fressen, Jer. 9, 3. 4. 5. 6. 8. siehe §. 11. Haben die Gläubigen aus der natürlichen Antipathie mit den Gottlosen noch weniger Gunst verschonet zu werden. Siehe davon Cap. 3, II. 12, 19. Wiewol nun durch darzu kommen-

des

bey den
des göttlichen
durch viel mit
mer dadurch
24. 25. 26.
M. 3. 6. 7. 9
ihres Berufs
zugefeger sind,
mitten unter den
auch eines guten
und Bestand n
§. 35. W
der Gläubigen,
Menschen kom
ches Leiden, da
de herkommt,
und Unglück a
theils ein außere
gang von dem b
Zugend wollen er
§. 36. Das
de, Amij. nich
so viel empfah
be Gottes und
erkennen, daß
schändet, und
bit wird, afflic
de der Gottlose
vom Let, seine
wenn er der E
höret und gesch
el steter Cap. 9
tem haben gefes
son der Stadt
nd faget; M.

des göttliches Verhängniß der Frommen Ruhe dadurch viel mit angefochten wird, so wird sie doch nimmer dadurch verstöret. Siehe davon Sir. 28, 23. 24. 25. 26. 27. Ps. 120, 1. 2. 3. 1. Petr. 3, 13. Ps. 3, 6. 7. 91, 1. 2. Denn sie sind der Leiden, als ihres Berufs, gewohnt, und wissen wol, daß sie das zu gesetzt sind, 1. Thes. 3, 3. und daß sie wie Schafe mitten unter den Wölfen gehen, Matth. 10, 16. aber auch eines guten Hirten genießen, der ihnen Trost und Beystand nicht mangeln läffet. Ps. 23, 1.

§. 35. Wir gehen also auf die eigentliche Leiden der Gläubigen, so ihnen aus der Sünde des Nebenmenschen kommen. Dis ist nun theils ein innerliches Leiden, das aus des Nächsten Unart und Sünde herkommt, oder das aus des Nächsten Uebelstand und Unglück als der Sünden Straffe herrühret; theils ein äußerliches Leiden, das ihm durch Verfolgung von dem bösen Nächsten um der Wahrheit und Tugend willen entstehet.

§. 36. Das innere Leiden aus des Nächsten Sünde, Unwissenheit und Herzens Härteigkeit ist ihnen so viel empfindlicher, so viel reiner ihr Geist in der Liebe Gottes und des Nächsten stehet. Denn weil sie erkennen, daß der Schöpfer durch solche Sünde geschändet, und die Creatur durch solche Sünde verderbet wird, afficiret aus dieser doppelten Ursach die Sünde der Gottlosen einen Gläubigen sehr. So stehet vom Lot, seine gerechte Seele sey gequälet worden, wenn er der Sodomiter ungerechte Wercke täglich gehöret und gesehen. 2. Petr. 2, 8. Bey dem Ezechiel stehet Cap. 9, 4. die einzeln Frommen zu Jerusalem haben geseuffzet und gejammert über alle Greuel, so in der Stadt geschehen. Conf. Es. 57, 18. David saget: Ps. 19, 136. 158. Meine Augen fließen mit

mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält. Es thut mir wehe, daß ich die Verächter sehe, die dein Wort nicht halten. Paulus spricht, 1. Cor. 5, 2. es sey billig, daß die ganze Gemeine Leide trage über die Sünde des einigen Blutschänders. So sah Esra einsam, und betrübete sich über die Sünde des Volcks, Esr. 9, 4. 5. 10. 6. und Jeremias weinete heimlich über des Volcks Hoffart. Jer. 13, 17.

§. 37. Dis ist der affect, welcher eigentlich zum geistlichen Priesterthum gehöret, und die Kräfte zum Gebet vor die Welt mit sich führet, wie an Mose zu sehen. Exod. 32, 11. 12. 13. 31. 32. item den wahren Eifer um Gott. Wenn Christus über Jerusalem's Sünde und daher bevorstehendes Unglück weinet, gehet er in den Tempel bald, und eifert über dessen Entweihung, Luc. 19, 41. u. f. Und Moses befiehet zu würgen die Abgöttischen. Exod. 32, 26. 27. 28.

§. 38. Dieser Affect wird stärker, wenn wir mit den Sündern eine natürliche Connexion haben, wie Paulus ohne unterlaß grosse Traurigkeit in seinem Herzen hatte über seine Gefreunde nach dem Fleisch, die da waren von Israel; Röm. 9, 2. 3. 4. Auch wird er stärker, wenn wir mit den Sündern eine geistliche Amts-Connexion haben, wie Paulus saget, daß Gott ihn demüthige, und daß er Leide tragen müsse über viele in der Corinthischen Gemeine, die gesündigtet und nicht Buße gethan. 2. Cor. 12, 21. Es meliret sich auch viel knechtische Furcht in diesen Affect, wenn man durch ein Aergerniß die Sünde selbst befördert hat, wie Aaron; Exod. 32, 21. 22. Insonderheit wenn man der Sünde nachgesehen, oder durch sein Amt aus Creusflüchtigkeit nicht beyzeiten gewehret. Jer. 20, 7. 8. 9.

§. 39. Diesen leidtragenden Affekt haben die Gläubigen sonderlich bey den Sünden ihres gläubigen Nebenmenschen, daher sie der Schwachen Gebrechen tragen, und nicht Gefallen an ihnen selber haben, Röm. 15, 1. und im Gebet vor einander wachen, 1. Joh. 5, 16. desgleichen mit Vermahnungen aneinander arbeiten, Hebr. 3, 12. 13. 1. Thess. 5, 14. und mit gutem Exempeln erbauen. Röm. 15, 2. 14. 13. Sind es aber Sünden Alexandri und Diotrefhes, die nicht wollen erkant noch geändert werden, so geben sie rechtsschaffenen Gläubigen die empfindlichste Betrübniß, siehe davon 2. Tim. 4, 14. 15. 3. Joh. 8, 9. 10.

§. 40. Das andere innerliche Leiden aus dem Ubelstande und Unglück des Nächsten beweiset sich an den Gläubigen, wenn sie traurig sind mit den Traurigen, Röm. 12, 15. und rühret her aus der ungefärbten Liebe. Denn wie die Liebe Theil nimt an des Nächsten Wohlstande durch Freude, so nimt sie auch Theil an des Nächsten Ubelstande durch Mitleiden, und dieses so vielmehr, so viel näher das Band der Liebe ist, das wir mit dem leidenden Nächsten haben, siehe Jer. 14, 17. 13, 17. 9, 1. Was die brüderliche Liebe unter wahren Christen vor starcke Compassion habe, kan wol nirgend besser gelesen werden als Phil. 2, 25. 26. 27. 28. Paulus und die Philipper hatten groß Mitleiden mit dem krancken Epaphrodito, und Epaphroditus selbst war bekümmert, daß seinet wegen andere Betrübniß litten. Paulus aber sandte Epaphroditum selbst, so bald er gesund war, persönlich an die betrübten Philipper, daß seine Gesundheit vor Augen alle bald erfreuen solle, und Paulus selbst durch der Philipper Betrübniß nicht länger afficiret würde. So zart war die Liebe der ersten Christen! Sie hal-

ten über Stephanum eine grosse Klage, Act. 8, 2. und sind über nichts mehr betrübt, als daß sie Pauli Angesicht nicht mehr sehen sollten. Act. 20, 38. Sie sind darinnen Christo ähnlich, der bey dem Grabe Lazari weinet. Joh. 11, 35. 36. Daher sie auch diesen Affect von Christo recht zu lernen, ermahnet werden, das Leben vor die Brüder zu lassen, 1. Joh. 3, 16. Die natürliche Liebe hat von dem Affect des Mitleidens oft nicht geringer differiret, aber doch ganz von dieser Christlichen Liebe nach dem innern Triebe und objecto. Jene hat ein irdisch Interesse, da ihr Mitleiden allein Freunde zu geniessen haben; Diese die Zugend und des Nächsten Interesse, weil ihr Mitleiden auch aus dem Ubelstande der Feinde entstehet. Luc. 22, 51. Bekommen also beide Affecten des Mitleidens daher eine ungleiche Moralität.

§. 41. Das äusserliche Leiden, als das 3te aus der Sünde des Nächsten, ist nun die Verfolgung um der Wahrheit und Tugend willen. Hierbey löset sich nun ein so grosses Leidens-Theatrum, das uns alle Propheten und Apostel und Märterer vorstellet, ja alle wahre Gottselige. Denn NB. alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung Leiden. 2. Tim. 3, 12. Der nach dem Fleisch geboren, verfolget immer den, der nach dem Geist geboren. Gal. 4, 29. Diese Leiden machen das Kreuz-Reich Christi am meisten bekant und berühmt: Denn wer die Wahrheit saget, findet, wie das Sprichwort saget, in der Welt keine Herberge, es wäre denn Michä Herberge und Accommodement, 1. Reg. 22, 27. die den Aposteln sehr fleissig auch angewiesen; Und wer vom Bösen weicht, muß jedermanns Raub seyn. Es. 49, 15. Man versuche es, und weiche vom Bösen, man

bey den
man zeuge von
tung in dieser
hoher Stand
Schmach
gehört zur N
aus. Wer
seine Last der
Virtus premi
ben sie mich
der Knecht ist
fios, und bef
Joh. 15, 20.
§. 42. D
Christen selb
nicht eben w
lich gemach
lichen Eigen
her schreibt
so lieb geh
fen und ihm
heit ihnen
Wenn man
und wagt d
gen zu zeug
bekommt H
es am meis
sprecher, den
böse sind. Joh
waren die h
Leiden waren
hatte ers
Man meiner
Welt der Nag

man zeuge von der Wahrheit, so wird jeden die Erfahrung in dieser Sache gewiß machen, es wird ihn kein hoher Stand, Gut, Ehre, Gaben, Amt wieder die Schmach Christi schützen können. Das Creutz Christi gehöret zur Nachfolge Christi, da wird nicht anders aus. Wer Christi Joch der Tugend aufnimt, muß seine Last der Leiden mit aufnehmen. Matth. 11, 30. Virtus premitur, die Tugend wird gedrückt. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, der Knecht ist nicht grösser, als sein Herr, spricht Christus, und befiehet uns, an dis sein Wort zu gedencken. Joh. 15, 20.

§. 42. Die Wahrheit ist so unleidlich, daß auch Christen selbst, wo sie der Reinigung ihrer Seelen nicht eben wahrnehmen, dadurch gar leicht empfindlich gemacht werden, das ist die Macht der unordentlichen Eigenliebe in der menschlichen Natur. Daher schreibet Paulus an die Galater: Sie hätten ihn so lieb gehabt, daß sie auch wol die Augen ausgerissen und ihm gegeben hätten; Nun er aber die Wahrheit ihnen sage, sey er ihr Feind worden. Gal. 4, 15. 16. Wenn man der Welt alle erdenckliche Liebe erweist, und waget dabey die Wahrheit von ihren bösen Wegen zu zeugen, verschüttet man alle vorige Gunst, und bekommt Haß und Verfolgung. Christus hat dieses am meisten erfahren. Mich hasset die Welt, spricht er, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. Joh. 7, 7. Christi Wohlthaten in der Welt waren die höchsten und unzählig, seine ausgestandene Leiden waren eben auch die höchsten und unzählig, so hatte ers doch mit der Wahrheit wieder verdorben. Man meinet wol, ein tugendhafter Mensch müsse in der Welt der Plagen weniger haben und Friede genießen

D

von

von seinem Nächsten, weil er niemand zupset und zu zürnen Ursach giebet; es findet sich aber anders. Wer das Mahlzeichen des Thieres nicht hat, kan weder kauffen noch verkauffen, Apoc. 13, 17. das ist: Wer in der Welt will ehrlich handeln in seinem Stande und Beruffe, lieget aller Orten darnieder. Man ist solcher Leute nicht gewohnt. Die Welt will betrogen seyn, nach dem Sprichworte, darum, wer nicht das Betriegen gelernet, kommt nicht mit dem betriegenden und betrogenen Hauffen fort. Der Mensch ist bey dem Sünden-Falle vom Satan betrogen, daher lieget er in dem Gerichte, daß er betrieget und betrogen wird, ja sich selbst betreugt, so oft er sich durch seine Lüste der Sünden Annehmlichkeit einloben lässet. Denn die Lust, wenn sie empfangen hat, gebietet sie die Sünde, die Sünde den Tod, Jac. 1, 14. 15. Hebr. 3, 13. Gal. 6, 3. Röm. 7, 11. 1. Cor. 3, 18. Jac. 1, 22. 2. Tim. 3, 13. Das ist ein Leiden bey der Tugend, daß man mit der Welt ihrer Connexion vielfältig Brodt u. Ehre muß fallen lassen, denn das schieben die Welt-Kinder einander zu; Die armen Tropfen die Frommen müssen sich mit ihrem guten Gewissen behelfen. Nächst dem exerciren die Welt-Kinder die Frommen weidlich, entweder ihren Rückfall von der Tugend oder bey ihrer Beständigkeit die Proben ihrer Geduld zu sehen. Denn es verdriesset die Gottlosen, daß man durch Vermeidung ihrer Wege ihr Wesen tadelt, Siehe davon Sap. 2, 12. bis 20. Hiob. 12, 5. Am allermeisten aber krieget man die Welt auf den Hals durch das Zeugniß der Wahrheit und Bestraffung ihrer Werke: das weist Christus Joh. 7, 7.

S. 43. Die Verfolgung selbst bey der Tugend und Wahrheit, ist sonderlich (1) übele Nachrede, die

die Christus selb
19. Luc. 11, 15.
67. Luc. 23, 2.
sit. Rom. 3
4, 12. alle
1. Petr. 2, 12.
8, 3-4. Luc. 7.
(3) Schmach
nen Christus de
wie die Historie
sich seiner Verle
Christenthum h
lang Matth. 2
11, 28. 19, 12
öffentliche Ver
10, 34. und ihre
alle diese Leiden
sodert Christus e
in Dingen abha
man nicht präpa
Matth. 13, 20. 2
bauen ohne Über
hinaus führen
Christus selb
19, 30. De
ne ohne Verle
folgt, oder au
sie werden z
daß sie mit Joh
26, 15, 37-38.
im zurücke geh
§. 44. Be

die Christus selbst häufig gelitten, siehe Matth. II, 19. Luc. II, 15. Joh. 7, 12. 9, 16. 8, 48. Matth. 16, 65. Luc. 23, 2. Matth. 27, 63. Desgleichen alle Apostel, Röm. 3, 8. Act. 24, 5. 2. Cor. 6, 8. 10, 2. 1. Cor. 4, 12. alle Propheten, Luc. 6, 22. 23. und Christen, 1. Petr. 2, 12. 3, 16. 4, 14. Zum (2) Verdacht, Matth. 8, 3-4. Luc. 7, 39. 15, 1. Jer. 37, 11. 12. 13. 14. Zum (3) Schmach und Verachtung, Hiob 12, 5. darinnen Christus der allerherrligste am meisten gelegen, wie die Historia seines Leidens giebet. Darum soll sich keiner derseben schämen, wie insgemein hier das Christenthum haket. Zum (4) heimliche Nachstellung Matth. 22, 15. 16. 17. 21, 46. Ps. 10, 8. 9. Jer. II, 18. 19. 12, 6. Act. 9, 23. 24. 25. 29. Zum (5) öffentliche Verfolgung, ihre Güter zu rauben, Hebr. 10, 34. und ihr Leben 1. Thess. 2, 14. 15. Und weil alle diese Leiden bey dem Christenthum vermachtet sind, fodert Christus eine solche Verleugnung, daß man allen Dingen absage. Luc. 14, 33. Denn anders ist man nicht præpariret, solche Leiden zu übernehmen, Matth. 13, 20. 21. Man hebet an einen Thurm zu bauen ohne Überschlagung der Kosten, und kans nicht hinaus führen, daß die Leute darüber spotten: Wie Christus solch Gleichniß brauchet, Luc. 14, 27. 28. 29. 30. Denn eben so spottet der Teufel aller derer, die ohne Verleugnung aller Dinge in Jesus Nachfolge, oder auf den Pfad der Tugend treten, wenn sie unter den Trübsalen weich werden, 1. Thess. 3, 3. daß sie mit Johanne weichen, Act. 13, 13. conf. 12, 26. 15, 37. 38. oder mit Dema in das Weltwesen zurücke gehen. 2. Tim. 4, 10.

§. 44. Wenn wir nun oben gesaget, S. 6. daß kein

Leiden aus der Jugend komme, so scheineth dis lezt erwehnte Leiden solchem Lehrsatze entgegen zu stehen. Es ist aber zu wissen, daß alle Verfolgungen, die um der Jugend und Wahrheit willen entstehen, von der Sünde des Nächsten herrühren, die sich der Jugend und Wahrheit opponiret. Das ist, was Es. 59, 5. stehet: Zutrit man die Basiliskens-Eyer der Sünde, so fähret eine Otter heraus, das ist, die Verfolgung und Leiden um der Wahrheit und Jugend willen. Darum oben §. 6. deutlich genung gesaget, kein Leiden habe seine Wurzel im Reiche der Jugend. Ja es ist so ferne, daß Leiden aus der Wahrheit und Jugend radicaliter kommen solte, daß vielmehr der Trost wider das Leiden um der Wahrheit willen aus solcher Jugend fließet. Hebr. 13, 18.

§. 45. Wie vol der Haupt-Trost darunter die göttliche Gnade und Hut ist, welcher tugendhafte Gemüther im Glauben sters versichert sind, 1. Petr. 3, 13. Denn die göttliche Gnade ist der Schatz, daran der Gläubigen Herr hanget. Ps. 119, 76. 73, 25. 26. Daraus fließet Gottes Hut und Schutz, daß unter der Verfolgung ein Haar von unserm Haupte nicht umkommen solle, Luc. 21, 17. 18. bis die Stunde da ist, da Gott den Gottlosen seine Knechte zu würgen überlässet, auf daß beides der Gläubigen treue Liebe gegen Gott und der Ungläubigen Bosheit die höchste Stufe erreiche, jenen zur Seligkeit, diesen zur Verdammniß, Gott aber zur Herrlichkeit, daß er seine Gerichte an den Gefäßen seiner Gnade und seines Zorns offenbare. 2. Thess. 1, 5. bis 10. Röm. 9, 22. 23. Diese Stunde und Zeit, da Gottlose über Fromme siegen, muß zu dem Ende kommen, doch nicht ehe, bis sie in Gottes Gerichte

der

ben den
 der Welt zum
 he Luc. 22, 13
 Joh. 21, 18. 19
 33. 37. 36.
 in des Landes
 Gerechten me
 gend untergeh
 Gläubige nich
 te, wenn sie in
 dem Können un
 hättest keine M
 von oben herab
 §. 45. E
 Quelle zur drit
 was diese ande
 um der Wahrh
 leben der geistl
 Sünde (§. 26.
 in sie beschaffen,
 bißen immer un
 sich, der Welt
 stiget ihn bald
 gemacher hat
 liche Dammig
 welches die ei
 heil. Amt feh
 weil sie mehr
 meiden, zu hin
 bige solcher G
 Welt die Bol
 zerretten, so n
 Verfolgung er
 mündlich. A

der Welt zum schrecklichen Unglück bestimmet ist, siehe Luc. 22, 53. Off. Joh. 11, 7. 2. Pet. 1, 14. coll. Joh. 21, 18. 19. Matth. 23, 34. 35. 36. Dan. 11, 33. 35. 36. Denn mit den Frommen fallen die Säulen des Landes. Gehet Lot aus Sodom, und sind keine Gerechten mehr darinnen, so muß dessen ganze Gegend untergehen. Gen. 18, 19. Darum dürfen Gläubige nicht gedencen, der Göttliche Schutz fehle, wenn sie in die Hände ihrer Feinde fallen, sondern können und sollen alsdenn mit Christo sagen: Du hättest keine Macht über mir, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19, 11.

§. 46. Ehe wir nun von dieser andern Leidens-Quelle zur dritten gehen, wollen wir noch anmercken, was diese andere Leidens-Quelle bey der Verfolgung um der Wahrheit willen mit der ersten Leidens-Quelle bey der geistlichen Traurigkeit über unsere eigene Sünde (§. 26.) vor eine Connexion habe. Diese ist so beschaffen, daß eines von diesen Leiden den Gläubigen immer unvermeidlich bleibt. Accommodiret er sich, der Welt ihre Verfolgung zu entfliehen, so ängstiget ihn bald sein Gewissen, daß er sich theilhaftig gemacher hat fremder Sünden, da ist dema die geistliche Traurigkeit mit viel knechtischer Furcht meliret, welches diejenigen, so auch ein deshalben tragendes heil. Amt fehlen lassen, am allermeisten empfinden, weil sie mehr Pflichten auf sich haben, das Böse zu meiden, zu hindern und zu straffen. Will der Gläubige solcher Gewissens-Angst entfliehen, und in der Welt die Basiliskens-Eyer, daß wir mit Esaia reden, zertreten, so muß er die herausfahrende Otter durch Verfolgung empfinden. Eins von beiden ist unvermeidlich. Weil nun dis letztere Leiden, nemlich die

Verfolgung den Trost eines guten Gewissens bey sich hat, so ferne in modo pecciret ist bey Bestrafung der Welt; das erstere Leiden aber aus Versäumung seiner Christen-Pflicht entstehet, und ein böses Gewissen bringet: So ist die Verfolgung erträglicher, und nimt sie ein wahrer Christ gerne auf sich, denen sonst auf ihn wartenden inneren härtern Leiden zu entfliehen, wo ferne ihn nicht die Liebe Jesu allein genung dringet, um seiner willen gerne zu leiden. Phil. 1, 29. Das ist nun einer der stärckesten Beweis-Gründe von der Leidens-Nothwendigkeit bey wahren Christen. Jacobus spricht es also aus: Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft; Jac. 4, 4. Paulus aber also: Wenn ich Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. 1, 10.

§. 47. So findet sich auch noch weiter diese Leidens-Nothwendigkeit vor Augen zu legen, eine Connexion in den Leiden, so aus dieser andern Leidens-Quelle, nemlich aus der Sünde des Nächsten geführet worden: Je mehr der Gläubige, wie er schuldig ist, die Liebe zu Gott durch die Betrübniß über die Sünde, und die Liebe des Nächsten durch Betrübniß über der Sünden Straffe, das ist, allerhand Leiden, übet und an den Tag leget, je mehr dränget ihn die Liebe, ein Mittel wieder Sünde und Tod an den Menschen zu suchen, damit Gottes Ehre und des Nächsten Heil gerettet werde. Ist er denn darinnen durch ein tugendhaft Exempel und durch das Zeugniß der Wahrheit an dem Nächsten geschäftig, so fället Er bald in Verfolgung um solcher Tugend und Wahrheit willen. Will er aber solcher Verfolgung zu entfliehen Tugend und Wahrheit sparen, wo Gottes Eh-

bey den
Ehre und des
dert, so verlei
sten, läßt da
wo er anders
fall von dem
en, und fan
folgung entfl
rieten über so
er muß auff
wir reden hier
eigen sind. W
gen diese seine
lich in dem a
den Nothw
§. 48. M
higen, so aus
selbst ihnen erw
h. 12. erinner
den, so der böse
nicht aussehe
wie du Wirt
besonders con
die durch des
des menschl
wiederum
den, als der
gelaget, das
schöhen, den
Welches den
machet. N
die Gläubige
Schutz G
schen Magen

Ehre und des Nächsten Besserung dieses an ihm fordert, so verleugnet er die Liebe Gottes und des Nächsten, läset damit den Sinn Christi fallen, und muß, wo er anders kein Heuchler werden will, seinen Verfall von dem rechtschaffenen Wesen in Christo bereuen, und kan eben darum, weil er jenem Leiden der Verfolgung entflohen, diesem Leiden der geistlichen Traurigkeit über solche eigene Sünde nicht entfliehen, oder er muß außer der Gemeinschaft Christi bleiben. Denn wir reden hier von den Leiden, so alleine den Christen eigen sind. Also unumgänglich sind einem Gläubigen diese seine Leiden, und erblicken wir also deutlich in dem allen, was jetzt gesaget, dieser Leiden Nothwendigkeit.

§. 48. Nun sind übrig noch die Leiden der Gläubigen, so aus dem bösen Willen und Zorn des Teufels ihnen erwecket werden. Ob nun wol, wie oben §. 12. erinnert, des Satans Wirkungen bey den Leiden, so der böse Wille des Menschen hervor bringet, nicht ausgeschlossen; so haben wir doch bishero, wenn wir die Wirkungen des Satans bey unsern Leiden besonders consideriret, allezeit auf solche Leiden gesehe, die durch des Satans Wirkung ohne Concurrirung des menschlichen Willens gehen. Und ist denn hier wiederum, wie von den ersten beyden Quellen der Leiden, als dem Willen der Welt und unsers Fleisches gesaget, dasjenige Leiden, dessen §. 12. Meldung geschehen, den Frommen mit den Gottlosen gemein: Welches denn die Historia Hiobs allein satzsam klar machet. Nur daß man wieder dabey mercke, daß die Gläubigen so wol durch den specialen väterlichen Schutz Gottes in Zurückhaltung solcher Satanischen Plagen, als auch durch den Trost des Gläu-

bens und rechten Gebrauch derselbigen zu ihrer Heiligung, wenn Gott die Plagen verhänget, sehr vieles für den Gottlosen voraus haben.

§. 49. Kommen wir aber nun auf die eigentlichen Leiden der Gläubigen, so aus des Satans Willen gewircket werden, müssen solche nicht allein auffer ihrem menschlichen Willen, sondern auch mit an ihrem menschlichen Willen erkannt werden. Daß wir oben in Abhandlung der Leiden an den gottlosen und natürlichen Menschen keine Leiden aus des Satans Wirkungen an ihrem Willen statuiret, hat diesen Grund, weil ihr Wille mit des Satans Willen in der Sünde harmoniret, darum Satans Reizungen zur Sünde ihnen kein Leiden seyn können. Den Frommen aber ist es kein Leiden, weil ihr Wille mit Gottes Willen harmoniret, darum sind nun der Gläubigen eigentliche Leiden, so ihnen aus dem bösen Willen des Teufels entstehen, theils auffer ihrem Willen, theils an ihrem Willen.

§. 50. Die Leiden der Gläubigen vom Teufel, so auffer ihrem Willen kommen, sind (1.) Wenn er ihre Glaubens-Wercke hindert, sonderlich in ihrem Gott geheiligten Amte, wie Paulus klaget, 1. Thess. 2, 17. 18. Wir haben geeilet, euer Angesicht zu sehen mit großem Verlangen, darum haben wir wollen zu euch kommen, ich Paulus zweymal, und Satanas hat uns verhindert. conf. Röm. 1, 13. Wie der Satan den heiligen Glaubens-Wercken und Amtes-Verrichtung der Frommen sich wiedersehe, wird Zacharia im Gesichte gezeigt. Er schreibet Cap. 3, 1. Mir ward gezeigt der Hohe-Priester Josua stehend vor dem Engel des Herrn, und der Satan stund zu seiner Rechten, daß er ihm widerstände. Wie also
die

hey den
die guten Eng
than die böse
Dan. 10, 13
hier wie ein
keit nicht nie
sive gehen
auch sein Ne
Vermöge wi
Christum und
Christo alles i
Cor. 15, 25.
So oft nun di
cken durch wo
leiden, wie t
bey ihrem B
El. 4. so ofte
tans Wircf
Jannes und J
Pauls, Act. 1
h. 1. Die
Willen vom G
terdrückung de
Gedanken in
Satan als ei
statt findet in
Demeramen
wissen und bi
ihre göttliche
Troste des G
sollen. Das w
der in der E
schreibet, un
genung, daß de

Die guten Engel den Gläubigen Beystand thun, so thun die bösen Engel ihnen Widerstand. Siehe Dan. 10, 13. 20. 21. Und machet es der Teufel hier wie ein geschwächter Feind, der seine Feindseligkeit nicht niederlegen will. Kan der nicht mehr offensive gehen, so gehet er defensive. Kan der Satan auch sein Reich nicht bauen, so schützet er es doch nach Vermögē wieder die so es zerstöhren, das ist, wieder Christum und seine Gläubigen bis auf die Zeit, da Christo alles unter seine Füße gethan werden soll, 1. Cor. 15, 25. da sein Schützen nicht mehr helfen wird. So oft nun die Gläubigen in ihren Glaubens-Wercken durch wunderliche Zufälle harten Widerstand leiden, wie dorten die aus Babel gegangene Juden bey ihrem Bau der zerfallenen Mauer Jerusalems, Es. 4. so ofte empfinden sie solche Leiden aus des Satans Wirkung. So widerstunden die Zauberer Jannes und Jambres Mose, 2. Tim. 3, 8. Elinas Paulo, Act. 13, 8. 9. 10.

§. 51. Die Leiden der Gläubigen, so ausser ihrem Willen vom Satan kommen, sind (2.) die zur Unterdrückung des Glaubens kommende schwermüthige Gedancken in hohen Anfechtungen. Denn wie der Satan als ein Trauer-Geist sonderlich seine Werckstatt findet in einem natürlichem starck melancholische Temperament, also ergreiffet er auch die zarten Gewissen und bußfertigen Seelen, und menget sich in ihre göttliche Traurigkeit, daß sie darinnen zu keinem Troste des Glaubens kommen, und also verderben sollen. Dis weist Paulus an dem bußfertigen Sünder in der Corinthischen Gemeine, vor welchem er schreibt, und die ganze Gemeine ermahnet: Es ist genug, daß derselbe von vielen also bestraffet ist, ver-

gebet und tröstet ihn nun desto mehr, auf daß er nicht in allzu grosse Traurigkeit versinke, auf daß wir nicht übervortheilet werden vom Satan, denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinn hat. 2. Cor. 2, 6. 7. 11. Von solcher Schwermuth in geistlichen Anfechtungen redet der ganze 88. Ps. item Ps. 69, 2. 3. 4. 77, 1. bis 10. Hiob 6, 1. 2. 3. 4. So ist auch viel davon in den sieben Buß-Psalmen.

§. 52. Auf daß wir aber wissen, wie es zugehe, daß des Satans schädliche Wirkungen in die heilsamsten Buß-Gedanken kommen, so ist hier zu mercken, daß der Satan die abweichende Gläubigen um der begangenen Sünde willen aus Gottes Gerichte in die Zucht bekomme, damit sie über der Empfindung eines so übelen Lohns aus seinem Sündendienste fliehen sollen. Siehe davon 1. Cor. 5, 5. 1. Tim. 1, 20. Bekommt denn der Satan die Macht die Gefallenen mit Peitschen zu züchtigen, so will er sie gerne mit Scorpionen züchtigen, wie dorten Nehabeam saget; welche Zucht Gottes Gerichte doch nur den Unbußfertigen vorbehalten hat. Apoc. 9, 4. 5. Also excidiret der Satan in den befohlenen Straffen, denn er suchet nicht mit Gott, was zur Erhaltung der Creaturen dienet, sondern alles, was zum Verderben dienet, Ps. 26. wie sein Name Apollyon deutet, Apoc. 9, 11. Die Sache läßet sich sein verstehen aus der Straffe, die Gott dem Könige zu Babel an seinem abgewichenen Volcke auszuüben befahl, davon Gott saget: Als ich über mein Volck zornig war, übergab ich sie in deine Hand; aber du bewiesest ihnen keine Barmherzigkeit, auch über die Alten machtest du dein Joch allzu schwer. Es. 47, 6. conf. Jer. 50, 7. Ein gleiches Exempel ist zu lesen, 2. Chron. 28, 9. 10. 11.

ken de
wo Gott sag
zur Straffe i
habe bey der
Himmelst
ben Juda g
Also macht
reche wie die
sind. Siem
unter die befo
Gottes wie
lein, wenn sie
15. Und der
der straffen
gedenket ihr
zu unterwer
Dahin will
nen Sündern
Traurigkeit so
nem Glauben
zu Sündschaf
men sollen. u
Satan oben
was er im E
Leiden eines
des Satans
sie in einem
de es veranla
den Gläubig
Gewissen m
Nabak den
Straffe, sie
ter Hofman
p. 53. 3.

wo Gott faget: Er habe Juda in die Hand Israel zur Straffe übergeben in seinem Zorn; Israel aber habe beyder Straffe so greulich gehandelt, daß sie Himmelschreyende Sünde dabey begangen, und haben Juda gar in der Knechtschaft behalten wollen. Also macht es der Teufel, wenn er Executiones thut, recht wie die bösen Menschen, wenn sie Executores sind. Sie mischen immer ihren ungerechten Grimm unter die befohlne Straffen des gerechten Zorns Gottes, wie Hab. 3, 15. stehet, und fühlen ihr Muthlein, wenn sie straffen sollen, Sir. 10, 6. conf. Zach. 1, 15. Und der Satan will immer die gefallene Sünder straffen, wie Israel Juda, da Gott faget: Nun gedencket ihr die Kinder Juda und Jerusalem euch zu unterwerfen zu Knechten und zu Mägden; Dahin will es der Teufel spielen mit den gefallenen Sündern in der Buße, darum treibet er die Traurigkeit so gewaltig in ihre Seele, daß sie zu keinem Glauben, und durch den Glauben weiter nicht zur Kindschaft und Freyheit der Kinder Gottes kommen sollen; und das meynet Paulus, wenn er von dem Satan oben sagte: 2. Cor. 2, 11. Wir wissen wol, was er im Sinn hat. Nicht allein aber findet sich dis Leiden eines unruhigen und trostlosen Gemütes durch des Satans Wirkungen an den Gläubigen, wenn sie in einem Buß-Kampfe stehen, und durch Sünde es veranlasset worden; sondern er machet auch oft den Gläubigen ein Gewissen, wo Gottes Wort kein Gewissen machet, und leugt den Seelen, wie dort Nab sack dem Hiskia, die Sünde vor mit samt der Straffe, siehe Es. 36, 7. 10. und so wird er ein rechter Pöhmann, der unschuldige Kinder schrecket.

§. 53. Die dritte Art der Leiden, so der Satan den

den Gläubigen erwecket, und zwar auffer ihrem Willen, sind die lästerlichen Gedancken von Gott und den heiligen Stücken der Christlichen Religion, dadurch er manche fromme Seele zu gewissen Zeiten sehr quälet. Daß wir solche dem Satan zuschreiben, und zwar auffer dem Willen des gläubigen Menschen, geschieht billig daher, weil solche Seelen nichts weniger als Wohlgefallen daran haben, und sich mehr als leidentlich darunter verhalten. Denn einmal können sie den einfallenden Gedancken nicht genung steuern, zum andern bleiben sie darunter, wenn sie solche leiden müssen, in Wehmuth und Seuffzen vor Gott stehen. Es suchet aber der Teufel durch solch lästerliches Eingeben sonderlich zweyerley: Entweder der gläubige Mensch soll diesen Gedancken nachhängen, und so almählich von Gottes Wahrheit und Glauben weichen, oder er soll diese einfliegende Gedancken nicht groß achten und gehen lassen, damit die Ehre Gottes bey den Gläubigen almählich in Verachtung falle, und der Teufel aus Gottes Gerichte mehr Raum friege die Seele gefangen zu nehmen. Ein rechter Gläubiger aber lästet sich diese teufelische Versuchung in die tieffste Demüthigung vor Gott führen, sehnet sich so begierig und einkig nach Göttlicher Gnade und Vergebung solcher Sünde, daß er aller seiner natürlichen und Gnaden-Gaben, die ihn immer aufblehen und also schädlich werden wollen, gar leicht vergisset. Und wird also des Teufels ärgeste Plage an den Christen durch ihren rechten Gebrauch die beste Hülfe. Denn die Demüthigung, die einem Christen aus diesem Satanischem Leiden entsethet, bringet die Seele der allerbegabtesten Christen in so hohe Reinigung, daß sie die höchsten Erkänntissen und Kräfte in der Ar-

muth

ben
 muth des G
 ist ein Kam
 zum Siege
 seinen G
 den mühe
 überhebe
 daß der G
 mu seiner
 GOr seine
 er immer se
 gewiß Gehe
 ten Christen
 Gläubigen
 Willen an
 S. 14.
 auch also an
 winnet, un
 nisser maye
 sagt, die and
 bogen vom G
 von solcher a
 sich ein Glä
 er nicht rech
 erwehren k
 die erste Le
 der eigenen
 gradus der a
 schied: De
 Vorklamm
 wie im Par
 zu leben, G
 ket und treu
 genheit, da

muth des Geistes Gottgefällig besitzen können. Das ist ein Kampf, darinnen wir mehr passive als active zum Siege kommen. Und dis ist, was Paulus von seinen Faust-Schlägen des Satans saget, die er leiden müsse, damit er sich nicht der hohen Offenbarung überhebe, darüber er drey mal den HErrn geflehet, daß der Satan von ihm wiche; Gott habe ihn aber mit seiner Gnade getröset und gesaget: Wo ferne Gott seine Kraft in ihm wolle wircken lassen, müsse er immer seine Schwachheit fühlen. 2. Cor. 11. Sind gewiß Geheimniß-volle Worte, die aber also versuchten Christen Sonnenklar sind. Und das waren der Gläubigen Leiden vom Satan, die ausser ihrem Willen an sie kommen.

§. 54. Es machet sich aber der Teufel zuweilen auch also an der Gläubigen Willen, daß er ihn gewinnet, und etwa zu dieser oder jener Sünde in gewisser masse bringet, und das ist nun, wie §. 49. gesagt, die andere Art der Leiden, so alleine den Gläubigen vom Satan kommen. Wir reden aber hier von solcher ansechtenden Lust, die so heftig gehet, daß sich ein Gläubiger Christ derselbigen kaum, oder weil er nicht recht wachet, und auf seiner Hut ist, gar nicht erwehren kan. Denn sonst gehöret dis Leiden unter die erste Leidens-Classe ad §. 32. wo dis Leiden aus der eigenen sündlichen Natur hergeleitet ist. Der gradus der ansechtenden Lust machet hier den Unterscheid: Denn der Teufel bringet die Lust auf durch Vorstellung der SündenAnnehmlichkeit und Nutzens wie im Paradis und in der Versuchung Christi klar zu sehen, Gen. 3, 5. Matth. 4, 8. 9. Weiter stärcket und treibet er die Lust fort durch verschobene Gelegenheit, daß der Mensch in der Versuchung, da die Lust

Lust alle Seelen & Kräfte eingenommen und ihn verblendet hat, sich weder finden noch begreifen kan. So ging es David bey dem Ehebruch. Wie hätte sonst ein so grosser Heiliger dahin gerathen können? Die Schrift exprimiret des Satans Wirkung deutlich bey der andern Sünde Davids, 1. Chron. 22, 1. Der Satan stund wieder Israel, und gab David ein, daß er Israel zehlen ließ. Auf diesem Sinne bestund damals David so feste, daß Jacobs Wiederrede nichts half. Die Schrift saget: Des Königes Wort gieng fort wieder Joab. Das machte das Eingeben des Satans, darum hörte David Joab nicht, dessen Wort sonst viel galt. Also wenn der Satan durch sein Eingeben unserm bösen Willen Succurs bringet, fallen wir leicht im Streite. Darum warnet Paulus, wenn man stehe im Glauben, solle man nicht vermessen seyn, als würde man nicht fallen; Denn, spricht er, es hat euch noch keine als menschliche Versuchung betreten. 1. Cor. 10, 12, 13. Ist also die Versuchung allein von unserm bösen Willen, so ist sie menschlich; Kommt aber des Satans Eingeben dazu, so ist sie teuflisch. Denn der Fürst, so in der Lust herrschet, Eph. 2, 2. kan durch die Lust, die wir durch Dethem holen sters in uns ziehen, unsere Begierden leicht vermehren, und durch der Lust sulphurische particulas also erhitzen, daß wir von Gewalt der Lüste und Heftigkeit des Zorns an unserm Geiste überwältiget werden. Also stehet von der Sünde Judä, der Satan sey zuvor in ihn gefahren; Luc. 22, 3. 4. Und von der Sünde Ananä, der Satan habe sein Herz erfüllet, Act. 5, 3. Hieher gehöret, was Christus saget, Luc. 11, 24. und was Petrus saget, 1. Petr. 5, 8. item was Paulus saget, 1. Thess. 3, 5.

bey d
 §. 55. Maier
 ist, (1.) daß
 Christus vor
 hat euer be
 So muß er
 wie die Jüdi
 Diese Mach
 Gläubigen
 12, 10. wie er
 2, 4. 5. Ab
 durch seine
 dein Glaube
 wenn er Sat
 31. 32. sieh
 st ist der and
 Hebr. 7, 25.
 sagt wird: I
 nicht nehmen,
 Darmberzig
 Auswehzen
 mein Schin
 sich aber die
 muß auf's lob
 Liebe; Jern
 ren und mir
 §. 56. D
 vom Teufel
 einmal deutli
 und Helial
 sen-Stich lei
 zerret, und
 gehen, daß
 ihre Füße tre

S. 55. Unser Trost wieder diese teuflische Versuchung ist, (1.) daß der Teufel dazu nicht freye Hand hat. Christus spricht zu seinen Jüngern: Der Satanas hat euer begehret, daß er euch sichte wie den Weizen. So muß er aus Gottes Gerichte erst Macht haben, wie die Historia Hiobs Cap. 1, 12. 2, 6. 7. weist. Diese Macht suchet er zwar ohn unterlaß, wenn er die Gläubigen Tag und Nacht vor Gott verklaget, Apoc. 12, 10. wie er auch dem Hiob that; Cap. 1, 9. 10. 11. 2, 4. 5. Aber Christus der Heiland widerstehet ihm durch seine Fürbitte. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, spricht Christus zu Petro, wenn er Satans Sichtung ihm verkündigt, Luc. 22, 31. 32. siehe Zach. 3, 1. 2. Und diese Fürbitte Christi ist der andere Trost. conf. 1. Joh. 2, 1. Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25. Der dritte Trost ist, was Cap. 3, 9. gesagt wird: Die treu sind in der Liebe, läffet ihn Gott nicht nehmen, denn seine Heiligen sind in Gnade und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwehltten; item Joh. 10, 28. Niemand wird meine Schäflein mir aus meiner Hand reißen. Wer sich aber dieses Trostes annehmen und erfreuen will, muß aufs subjectum acht geben: Die treu sind in der Liebe; Item, meine Schafe, die meine Stimme hören und mir folgen; und forschen, ob er ein solcher sey.

S. 56. Die Nothwendigkeit dieser Leiden vom Teufel an den Frommen und Gläubigen, gibt einmal deutlich die Feindschaft, so zwischen Christo und Belial stehet. Wenn Christus selbst den Versehen-Stich leiden muß, da er der Schlangen den Kopf zertritt, und aller Christen Geschäfte auch dahin gehen, daß sie durch Christi Kraft den Satan unter ihre Füße treten, Röm. 16, 20. siehe den Typum Jos.

10, 24. So können dieselben wol nicht darunter ohne Leiden bleiben. Drum stehet Apoc. 12, 17. Der Drache war zornig über das Weib (über das Jerusalem droben, die unser aller Mutter ist, Gal. 6, 26.) und gieng hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Saamen, die da Gottes Gebot halten, und haben das Zeugniß Jesu Christi.

§. 57. Weiter zeigt sich dieser Leiden Nothwendigkeit in der Natur des Satans, welche ist eine beständige Zuneigung und Begierde die Creatur Gottes zu verderben, und weil in der Creatur Erhaltung sich ihr Schöpfer verherrlichtet, trachtet er immer seine Macht zu verderben, grösser zu beweisen, als die Macht des Schöpfers, der seine Creatur erhält; und weil an der grösseren Macht die grössere Ehre hanget, so gehet Satans Natur immer dadurch dahin, daß er auf Gottes Stuhl sich setze. Man kan diese Sache klar sehen an dem ersten Fall des Menschen, den er veranlasset, und damit die vornehmste sichtbare Creatur verderbet. Er verderbte sie aber durch die Lust Gott gleich zu werden. Die Aemulation nach der Ehre Gottes, die Satan in seiner Natur hat, lehrete er dem Menschen zu seinem gleichmässigen Verderben. Gen. 3/4. 5. Also stehet 2. Thess. 2, 3. 4. 9. daß der Antichrist komme nach der Wirkung des Satans mit viel lügenhaften Kräften. Es wird aber diese Geburt des Satans beschrieben, daß sie sich werde überheben über alles, das Gott oder Gottesdienst heisset, sie werde sich setzen in den Tempel Gottes als ein Gott und vorgeben, sie sey Gott. Wie sich nun die Natur Gottes in Christo spiegelt, daher er das Ebenbild seines Wesens heisset; Hebr. 1, 3. Also zeigt sich in dem Antichrist die Natur des Teufels, als des Vaters,

bey den
ters, Joh. 8.
ber alles, was
soll oder kan d
wahren G
3/3. Joh. 4.
ten Tempel
16. 17.

§. 18. E
berhaupt den
Gläubigen der
das Gott dem
Nacht vor G
rechtfertigt, w
Gläubigen de
ser Wirkliche
Historie Hiob
klar. Gott
wollt an Hiobs
Gerechtigkeit
Gott rühmet
mühsam. E
Lästere heisse
Heuchler, de
sollte das Bro
de Hiobs heis
nun Gott sein
wie er keine G
und wie Hiob
den Hiob die
Satan zu ih
Gottes Gere
Hiob unadel
ligen dem S

ters, Joh. 8, 44. nemlich, daß er sich überhebe über alles, was Gott oder Gottesdienst heisset. Was soll oder kan das anders seyn, als daß der Satan die wahren Gläubigen und ihren Dienst im Geiste, Phil. 3/3. Joh. 4, 23. bestreitet, und diese, als den rechten Tempel Gottes, zu ruiniren trachtet. 1. Cor. 3, 16. 17.

§. 58. Drittens weil doch Gottes Gerichte überhaupt bey allen Leiden concurriren, so werden die Gläubigen den Versuchungen des Satans exponiret, daß Gott dem Satan, der die Gläubigen Tag und Nacht vor Gott verklaget, Apoc. 12, 10. seine Gerechtigkeit, insonderheit bey Seligmachung seiner Gläubigen demonstire. Dis ist eine Sache von grosser Wichtigkeit und des Nachdenkens würdig. Die Historie Hiobs im 1. und 2. Cap. machet die Sache klar. Gott läset daselbst dem Teufel so viel Gewalt an Hiobs Gütern, Kindern und Leibe, um seine Gerechtigkeit dem Teufel zu demonstiren. Denn Gott rühmet Hiob, daß seines gleichen im Lande nicht sey. Satan aber, wie er daher Diabolus ein Lästerey heisset, beschuldiaet Hiob, er sey doch ein Heuchler, denn er diene Gott ums Brodt, Gott solle das Brodt und Glück ihm wegnehmen, da würde Hiobs heuchlerisches Hers kund werden. Damit nun Gott seine Gerechtigkeit dem Satan demonstire, wie er keine Heuchler liebe, und zur Seligkeit führe, und wie Hiob ein besserer Mann sey; So läset Gott den Hiob die höchsten Tugend-Proben ablegen, daß Satan zu schanden werde mit seiner Anklage, und Gottes Gerechtigkeit bey allen Wohlthaten an dem Hiob untadelich bleibe. Also werden auch die Gläubigen dem Satan in die Versuchung zur Probe ihres

E

Glaus

Glaubens und ihrer Liebe übergeben, daß Satan erkenne, ihm sey recht geschehen, da Gott ihn verdammet, und den Gläubigen geschehe recht von Gott, wenn er sie selig mache, denn sie seyn besser als er. Darum mußte der erste Adam und Christus der andere Adam in des Teufels Versuchung, Gen. 3, Matth. 4, daß jenes Unglaube und unordentliche Creatur-Liebe zur Verdammung, und dieses reiner Glaube in den ersten beiden Proben, Matth. 4, 3. 4. 5. 6. 7. und reine Liebe des Schöpfers in der dritten Probe, v. 8. 9. 10. zur Führung in die Seligkeit Fund würde, an beiden aber Gottes gerechtes Gerichte in Verdammung und in Seligmachen vor den Augen des immer lästernden Teufels untadelich bliebe. Und weil nun die vom Satan verführte Menschen durch Christum wieder zu rechte geführt sind, (welche Gnade dem Satan, da er sich selbst ohne Verführung von Gott abgewandt, nicht zu gute kommen kan, in dessen ihn an dem Menschen verdreust) sollicitiret der Teufel, der die ganze Welt verführet, Apoc. 11, 9. 1. Joh. 5, 19. immer in Gottes Gerichte, daß ihm die gläubigen Kinder Gottes zu neuen Proben überlassen werden, Luc. 22, 31. ob sie im Glauben besser stehen, als der erste Adam, und also des andern Adams ächte Kinder seyn. Dis sind die Leiden, davon Petrus redet 1. Pet. 5, 8. 9. da der Teufel wie ein brüllender Löwe zu verschlingen herum gehet, dem man in Nüchternheit und Wachsamkeit und Glauben fest widerstehen solle, und setzet hinzu: Wißet, daß eben diese Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen; da er eigentlich zeigt, wie er von solchen Versuchungen des Teufels rede, die den Gläubigen zustossen. Paulus drücket, was wir jeko gesaget, noch deutlicher aus,

ben de
aus, wenn er
nicht, wie d
Echtheit
den von die
3, 5. sorgen
Gläubigen
vergeblich m
chen der No
gen vom Sat
machung geh
dabei denn d
den müssen, s
schreiten wir
IV. Von d
ausführlich
Nüchternheit
drey Hau
gung,
Die Nüch
so groß,
leit in unte
Denn ob wol
es doch dem M
den. Daher
len sein Joch u
he finden wollen
Nem sie sollen
kommen anders
Mat. 10, 38. W

aus, wenn er 2. Cor. 11, 3. schreibt: Ich fürchte, daß nicht, wie die Schlange Evam verführet mit ihrer Schalckheit, also auch eure Sinnen verrücket werden von der Einfalt in Christo Jesu. Und 1. Thess. 3, 5. sorget Paulus, es möchte der Versucher diese Gläubigen versuchen, daß seine Arbeit an den Seelen vergeblich würde. So viel von den 3. Haupt-Ursachen der Nothwendigkeit dieser Leiden der Gläubigen vom Satan. Nachdem wir bishero unsere Betrachtung gehabt, von der Leiden Nothwendigkeit, dabey denn die Leiden selbst jedesmal benennet werden müssen, so wol an denen Gottlosen als Frommen, schreiten wir nun zu der Leiden Nutzbarkeit.

IV. Von der Leiden Nutzbarkeit, wovon ausführlich gehandelt wird, und wie alle Nutzbarkeit, so §. 59. gezeiget, sich in die drey Haupt-Nutzen, als unsere Reinigung, Heiligung und Seligmachung resolvire.

§. 59.

Die Nutzbarkeit der Leiden anlangend, so ist diese so groß, daß all unser Heil in Zeit und Ewigkeit in unser Heils-Ordnung davon dependiret. Denn ob wol Christus uns solches Heil erworben, kan es doch dem Menschen ohne Leiden nicht appliciret werden. Daher Christus alle seine Jünger ruffet, sie sollen sein Joch u. seine Last aufnehmen, wo sie anders Ruhe finden wollen für ihre Seelen. Matth. 11, 29, 30. Item sie sollen ein jeder sein Creuß auf sich nehmen, sie können anders nicht seine Jünger seyn. Luc 14, 27. Mat. 10, 38. Also hängt der Leiden höchste Nothwendig-